

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1912)
Heft: 1

Rubrik: Museum für Völkerkunde St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit seine Wohnung aufgeschlagen und eine seiner schönen Novellen „La ilustre fregona“ geschrieben, wie die Inschrift sagt.

Damit wollen wir Abschied von Toledo nehmen, obwohl noch vieles des Sehenswürdigen übrig bliebe. Wir steigen die breite Fahrstrasse hinunter zur Puerta del Sol und biegen um die scharfe Ecke der Alcántarabrücke zu. Jenseits des Tajo, über den Granitschichtköpfen, liegt eine alte, zerfallene Feste; wir überlassen sie ihrem Schicksal. Auf dem Wege zur Eisenbahnstation grüsst uns noch zum letzten Male ein denkwürdiger Überrest aus der Westgotenzeit, eine verstümmelte Statue des Königs Wamba, der von 672 bis 680 hier regierte. Das Bahnhofgebäude wird gerade geöffnet. Es ist noch kein Mensch da, ausser dem Portier und einem Kleinen, der Brötchen feil hält. Der kleine Zug steht bereit und in der halben Stunde, die wir noch zu warten haben, sammeln sich einige wenige Reisende. Das ist kein Verkehrsbild. Wir sind es in der Schweiz anders gewohnt. Selbst in der kleinsten Ortschaft bei uns ist weit mehr Leben, Verkehr und Handel als in der Provinzhauptstadt Toledo mit ihren 25,000 Einwohnern.

Museum für Völkerkunde

St. Gallen.

Berichterstatter: ROBERT VONWILLER.

Der diesjährige Zuwachs unseres Museums ist wenigstens in qualitativer Hinsicht erfreulich; numerisch zählt er zu den schwächsten der letzten Jahre. Dessenungeachtet gebrach es keineswegs an Arbeit. Es betraf diese zunächst die Ausscheidung aller Pelz- und Vogelbalgobjekte und deren Überweisung an eine gewissenhafte Kürschnerei zur Konservierung bis zum Bezuge neuer Museumsräume und Schränke. Die jetzigen Behälter und Vitrinen, sowie der Mangel der hiezu notwendigen Bedingungen, erschweren den Schutz derartiger Stücke vor dem Verderb ganz ausserordentlich. Diese Sichtung zog eine Umordnung besonders der Grönlandsachen nach sich. — Dazu kam die provisorische Aufstellung eines Depositums

zahlreicher Ethnographika in einer Vitrine des Vorsaales, sowie die Prüfung sämtlicher Bestände zum Zwecke einer Auswahl typischer Kulturzeugen, deren gruppenweise Reproduktion eine Besprechung der Sammlungen zu illustrieren bestimmt war. Dieser Eingriff in alle Arrangements war gleichbedeutend mit einer Neu- bzw. Wiederordnung der Schränke; — eine Arbeit, die bei der oft umständlichen Befestigung der Objekte um so zeitraubender ist, als die Entfernung des einen Stückes sehr oft die Versetzung der ganzen Umgebung notwendig macht.

Eine in den Sammlungen bis auf weiteres sichtbare Folge dieser Durchmusterung ist die anschliessend erfolgte Magazinierung der Bestände aus Ozeanien, deren Zusammendrängung in einen grossen Schrank unausweichlich ein falsches, verwirrendes Bild erzeugen muss. Wir gedenken, an deren Stelle nur noch Australien-Kontinent auszustellen, vor allem unsere Niol-Niol-Sammlung.

Infolge der Ähnlichkeit australischer Lebensverhältnisse und des Ärmlichen im unsteten Dasein aller Eingebornen, bietet das ethnographische Material schon eines Stammes so ziemliche Einblicke in die materielle und geistige Kultur des rezenten Australiers, so dass der neugeordnete Schrank für unsere momentanen Raumverhältnisse das Wünschbare bieten dürfte. — Es sei noch erwähnt, dass die Ausscheidung der „Pelzstücke“ einen Grönlandkasten für andere Zwecke verfügbar machte. Er musste japanischen Kulturbesitz aufnehmen, weil er allein geeignet war, eine inzwischen vergabte, lebensgrosse Vollfigur zu beherbergen. So finden sich in dem einen Zimmer Grönland, Oregon und Japan zusammen. Gewiss ein in mehrfacher Hinsicht zwingender Beweis für die Unhaltbarkeit unserer Museumsverhältnisse

Sehr erfreulich ist die Förderung, die unsere Institution nach innen erfahren durfte. Da sind es denn vor allem wieder die Sympathien und namhaften Unterstützungen seitens des hohen Regierungsrates von St. Gallen und Thurgau, des tit. Ortsverwaltungsrates und Gemeinderates, des tit. Kaufmännischen Direktoriums und tit. Verwaltungsrates der Helvetia, sowie auch die offene Hand privater Gönner, die uns zu hohem Danke verpflichten. Mit besonderer Freude erfüllt uns die zur Bestimmtheit gewordene Aussicht auf das Heimatrecht in einem neuen Museum für Geschichte und Völkerkunde. In einer Werbeschrift für diesen zweiten Museumsbau durften auch unsere Sammlungen an Hand fein ausgeführter Reproduktionen einer Fülle interessanter Kulturbelege zum Worte kommen und eingehender

als dies in den Jahresberichten der Fall sein kann, bei einzelnen Kulturwerten verweilen. Eine weitere Genugtuung erblicken wir in der ansehnlichen Äufnung eines Spezialfondes für das Museum, den die Ostschweizerische geographisch-commerzielle Gesellschaft zu sammeln begann. Unser Kassier, Herr Hugo Pfeiffer-Wild, wird seinerzeit über ein schönes Mass tatkräftiger Sympathien Bericht erstatten.

Des weiteren sind es die Schenkungen von ethnographischen Gegenständen, die unsere Bestrebungen, wenn auch in kleinerer Zahl, fördern halfen.

Wir hoffen zuversichtlich, dass wieder zahlreichere Zuweisungen aus dem Privatbesitz unsere Bestände mehren und dass unsere Freunde uns treu bleiben werden, damit wir nicht ausschliesslich auf einen sehr bescheidenen Anschaffungskredit angewiesen sind, während doch der dringend nötige Erwerb manches verschwindenden Kulturgutes stets an uns herantritt!

Aus dem Zuwachs per 1911 ist mitzuteilen:

I. Abteilung: Ethnographische Sammlung.

A. Europa. Die wenigen Stücke dieser Abteilung blieben unvermehrt, und doch ist ihre Erweiterung sehr zu wünschen. Objekte aus der materiellen und geistigen Kultur europäischer Länder sind, ganz abgesehen von ihrer Bedeutung als Belege ihrer eigenen Kulturprovinz, für völkerkundliche Museen oft besonders wertvoll als ethnographische Parallelen. Wir nennen in bezug auf unser Museum beispielsweise die Amulette und Talismane, Votivgaben, Dinge, die dem Sympathie-, Krankheits-, Jagd-, Befruchtungs- und Wetterzauber etc. dienen, sogenannte Totenmünzen, d. i. Geld, das man den Toten, altgriechischem Gebrauch zufolge, in den Mund legt, Donnerkeile, Objekte mit Eigentums-, Merk- und Botenzeichen (Botenstäbe), ursprüngliche Kinderspiele, Masken, ursprüngliche Formen des „Geldes“, altes Feuerzeug, u. a. m.

B. Asien. Raumeshalber müssen wir auf eine eingehende Besprechung der Schenkungen und Ankäufe verzichten. Besonders bedeutungsvolle Eingänge finden gelegentlich ihre Würdigung in den „Mitteilungen“, dem Publikationsorgan unserer Gesellschaft.

Es haben Vergabungen gemacht: Herr P. O. Birenstiel-Jacob, St. Gallen: 1 Samurai-Krieger, Kostümfigur in Lebensgrösse und voller Ausrüstung; No. 1032/34, 3 Hängebilder, sogenannte Kake-mono — Japan, No. 1035/44, 10 Stück Waffen, Schwerter, Dolche, Lanzen aus dem indischen Archipel, ohne bestimmte Provenienzangabe,

No. 1045 Blasrohr, mittelst Rotangstreifen ist eine Lanzenspitze aufgebunden, und No. 1046 Blasrohr samt Köcher mit eingeritzten Zeichnungen. Die beigegebenen Holzpfeilchen sind vergiftete Repräsentanten jener gefürchteten Projektile, deren Spitze, eingetaucht in den Saft von *Strychnos Tieuté* (Ipoh), *Antiaris toxicaria* (Siren), oder *Derris elliptica* (Aker Tuba), tödlich verwundet. Diese Schenkung bildet eine längst gewünschte Ergänzung der Sammlungen und stammt aus Borneo; Herr Aug. Ess-Pfister, St. Gallen: No. 1030 Boot-Modell — Ceylon; Frau S. von Gonzenbach, St. Gallen, durch Herrn Oberst A. Steiger: 117 photographische Ansichten aus Jonien, Kleinasien und Syrien, nebst Skizzen und Zeichnungen; Herr Dr. O. Seiler, Direktor der S. B. B., St. Gallen: No. 1026 Stock aus Bambus mit Schnitzereien — Japan; Herr Louis Täschler, St. Fiden: No. 1029 Rauchpfeife — China.

Ankauf: No. 1027/28, 2 Dolche, von den Buginesen versteckt im Haare getragen — Celebes; No. 1047 altindischer Stossdolch, jamdhar-Form; No. 1048 Schwert — Yeypore; No. 1049 Schädelbecher, in Kupfer gefasster Menschenschädel, gebraucht als Opferschale im lamaistischen Tempeldienste, um Tsepamed, dem Herrn des ewigen Lebens und andern Göttern flüssige Opfer darzubringen. Dieses kultische Prachtstück stammt aus Tibet und findet unter den „Hirnschalen als Trinkgefäße“ zahlreiche Parallelen auch in Europa; No. 1052/59, 8 Grabbeigaben: tönerner Gefäße aus verschiedenen Gräbern in Palästina.

C. Afrika. Herr Ed. Kürsteiner-Scherrer, St. Gallen: No. 1661 Dolch aus Antilopenhorn in Lederfassung — Westafrika; Herr Joh. Stadelmann, St. Gallen: No. 1670/71, 2 Kaurischnüre mit Anhängseln, zu Schmuck- und Amulettzwecken — Sierra Leone. Von den Porzellanschnecken, dem an Zeit und Raum am massigsten und weitest verbreiteten Muschelgeld, kommen auch hier *Cypraea moneta* L. und *Cypraea anulus* L. am meisten in Frage. Die beiden Kaurischnüre sind nicht als Wertmesser, sondern als Zier- und Zauberstücke wertvoll; Herr Louis Täschler, St. Fiden: No. 1662 Schnupftabakdose der Betschuanen — Ostafrika, von der Braut mit Perlen geschmückt und getragen, nachdem der Geliebte den als Gabe gesandten Tabak geschnupft und den kleinen Behälter mit einigen Stück Vieh zurückgesandt hat, ein interessanter Zeuge afrikanischer Hochzeitsbräuche; Herr H. Volkart, St. Gallen: No. 1673 Tasche aus Rafiafaser, halbfertig; zeigt die Technik der Erstellung — Westafrika.

Ankauf. No. 1654/60, 7 Stück Grabbeigaben — Ägypten; No. 1663/69, 7 Objekte aus Abessinien, worunter eine sehr schöne Hofpflanze, ein grosser Brotkorb und ein in Leder gefasstes Pfefferhorn, das meiste aus der Landschaft Ogaden, aus Harar und Adis-Abeba; No. 1672 ein durch seine Stilisierung sehr interessanter Götze aus Kamerun, und No. 1674 eine feine Lederarbeit aus Marakesch — Marokko.

D. Amerika. Es hat nur Südamerika Zuwachs erhalten und zwar einen sehr erfreulichen. Herr Alfred Ufenast aus Bolivia (Villa bella und Riveralta) hat unserm Museum 42 Ethnographika überwiesen aus einem Gebiete, das bisher in unsern Sammlungen noch gar nicht vertreten war. Es sind dies die No. 1160/1201, meistens aus dem Besitz der Catianas-Indianer stammend, der Hacobas und Pacawaras. Neben den Bogen, Pfeilen und Schmuckstücken aus Federn, Baumwollfäden und Fruchtkernen nennen wir besonders No. 1176, hemdartiges Bastkleid der Hacobas am Rio Yata, No. 1190/91 zwei als Messer und Kratzer verwendete, in Knochen geschäftete Nagetierzähne, Werkzeuge der Catianas, wie sie auch die Siriono gebrauchen, und No. 1201 Hängematte der Pacawaras am Rio Abuná und Rio Madera, gefertigt aus Pflanzenfaserschnüren. Eine Partie Rohkautschuk und Chiriguararinde, ein Mittel indianischer Medizin (gegen Dysenterie), sind ferner zu nennen.

E. Australien-Kontinent. Ankauf von No. 246, altes Steinbeil = il àpà und No. 247 Seelenholz, Frauentjurunga, aus Zentral-Australien. Wir verdanken die Möglichkeit des Erwerbes dieser notwendigen Ergänzungen einer generösen Gabe von Herrn Arnold Schlaepfer-Frischknecht, St. Gallen.

Mehrfachen Bemühungen und dem freundlichen Entgegenkommen des tit. Verwaltungsrates vom Heinrichsbad bei Herisau, besonders auch des Herrn Direktors, Pfarrer Baun, verdanken wir ein schon erwähntes Depositum ethnographischer Gegenstände aus Afrika, Indien, China und Labrador. Diese Objekte waren verwahrt in einem Glaskasten und nur wenig beachtet seitens der Kurgäste im Heinrichsbad. Der Donator, Herr Missionar Wenger sel., hat auch unser Museum mit mancher Gabe bedacht. Es lag daher nahe, unsere Wenger-Sachen durch die dortigen zu ergänzen und die Heinrichsbader Kollektion ans Licht zu ziehen, wo sie den Absichten des Gebers eher entsprechen kann, als in einer von den Raumverhältnissen ange-

wiesenen Ecke. Unter der Aufschrift „*Leihkollektion Heinrichsbad*“ ist ein grösster Teil der Objekte ausgestellt im Vorsaale. Wir machen besonders aufmerksam auf die verschiedenen Göttergestalten aus dem indischen Pantheon: No. 56 Shiwa, No. 60 Wishun (Ross-Inkarnation), No. 63/64 Ganesha, sitzend und stehend, No. 53 Basawa, hl. Stier, No. 52 Lingastein (Verkörperung der männlichen und weiblichen Zeugungskraft), auf den Ohrenpflock No. 84, auf No. 113/114 Brillenschlange und Flöte zur Bezauberung. Aus den Afrikastücken heben wir hervor No. 3 Holzpuppe, No. 4 Fetischfigur, No. 31 Pfeifenkopf, ein feiner Repräsentant afrikanischer Tonplastik, No. 37 eine höchst primitive Sansa (Klimperbrett mit Eisenstäben) ohne Resonanz, No. 38 Goldwage, No. 39 Schale zum Ausscheiden des Goldes von der gelben Erde, No. 40 Löffelchen zum Auflegen des Goldstaubes und der Gewichte, sowie No. 41, lit. a—t, 19 Goldgewichte, die neben ihrer Bedeutung als Zeugen eines heute noch seit 1676 grundsätzlich fast unverändert weiter bestehenden Gewichtsystems in Asante und Akem, auch von hohem ethnographischem Werte sind als die figürlichen Darstellungen von Menschen, Tieren, Pflanzen und den verschiedensten Dingen des täglichen Gebrauchs. Über die Formen einfacher Gewichte weit hinausgehend, geben sie manch interessanten Aufschluss über die geistigen und technischen Fertigkeiten der Neger an der Goldküste und im Hinterlande. Wir hoffen um so mehr, dass diese Ethnographika unsern bisherigen Bestand bleibend ergänzen werden, als deren kulturhistorischer Wert durch die ausgezeichnete Publikation von Dr. Rud. Zeller, Direktor der Ethnographischen Sammlungen in Bern: „Die Goldgewichte von Asante“, Baessler-Archiv, Beiheft III 1912, so eingehend beleuchtet worden ist.

Mit dem herzlichen Danke an alle Donatoren und Förderer des Museum für Völkerkunde verbinden wir die Bitte, demselben ihr tatkräftiges Wohlwollen erhalten und ihm neue Freunde gewinnen zu wollen.

II. Abteilung: Kartographische Sammlung.

Sie wurde vermehrt durch einige anmit aufs beste auch hier verdankte Schenkungen der Firma Kümmerly & Frey, Geographisch-Artistische Anstalt in Bern, als 1 Schulkarte des Kantons Wallis 1:300,000 und 1 Schulkarte des Kantons Waadt 1:200,000.

Die Sammlung unterliegt der fachmännischen Durchsicht des Herrn Prof. Dr. G. Rüetschi, Kantonsschule St. Gallen, dessen Spezialbericht sich folgendermassen äussert:

„Das reichhaltige Kartenmaterial der Geographisch-Commerziellen Gesellschaft lässt sich inhaltlich in folgende Gruppen zusammenfassen:

1. „*Geographische Wand- und Handkarten*, die sowohl ein Bild vom Terrain eines Landes, als auch eingezeichnete Objekte enthalten. Diese Abteilung umfasst ca. 250 Stücke, worunter hauptsächlich die Kantone der Schweiz, Kantons- und Landschaftsteile, die an die Schweiz angrenzenden Länder, aber auch die übrigen Länder Europas und die andern Erdteile und Länder derselben geographisch-bildlich vertreten sind. Diese Gruppe gewinnt auch deshalb noch an Bedeutung, weil die Exemplare aus sämtlichen Zeitaltern der Kartographie stammen, entweder als Originale oder als Reproduktionen.“

2. „*Physikalische Karten*, worunter geologische, hydrographische und orographische Darstellungen gewisser Landesteile die Hauptsache liefern. Sie sind, wie auch die Darstellungsmanier, meist jüngeren Datums und wirkungsvoll. Stückzahl ca. 40.“

3. „*Politische und historische Karten*. 28 Exemplare dieser Gruppe, meist die Schweiz oder Landesteile derselben zur Anschauung bringend, tragen sowohl ältere, als neuere Daten.“

4. „*Als Verkehrs- und Touristenkarten* können ca. 20 Stück genannt werden, die grösstenteils schweizerische Gebiete darstellen.“

5. „*Statistische Karten* geben uns hauptsächlich Aufschluss über die Industrieverhältnisse der Ostschweiz, wie auch der gesamten Schweiz und zudem über anderweitige statistische Erhebungen in der Eidgenossenschaft aus verschiedenen Jahrzehnten. 38 Stück.“

6. „*Biologische Karten*. Unter diesen sind die ethnographischen Kartenbilder besser vertreten, als tier- und pflanzengeographische Karten. Die Gruppe umfasst 12 Exemplare.“

7. „*Zahlreiche Pläne von Schweizerstädten* und solche *von Ortschaften des Auslandes, gezeichnete und photographische Städte- und Landschaftsbilder* älteren und jüngern Datums geben uns ein natürliches Bild der Ansiedelungen und ihrer Umgebungen. Panoramen von bekannten Aussichtspunkten der Schweiz machen uns bekannt mit der Bodengestaltung und den kulturellen Erscheinungen der Gegend und Profile einzelner Landesgegenden legen die materielle Zusammensetzung des Bodens klar.“

8. „30 Kartensammlungen als *Schul- und Handatlanten* vervollständigen die kartographische Sammlung.“

„Aus Karten über Darstellungsarten des Terrains in Schraffen, Höhenlinien (Isophysen), Höhengschichten, Höhengschichten mit Schatten, oder geeigneter Verbindung dieser zu vorzüglichen Darstellungsmethoden, worunter namentlich die neuere Richtung (Höhenkurven mit Höhengschichten und Schatten), die Reliefkarten erzeugt, könnte man ein kontinuierliches Bild der verschiedenen Darstellungsmanieren des Terrains bieten.“

„Die Kartenbilder sind durchgehends in gutem Zustande.“

Herr Prof. Dr. Rüetschi bedauert, dass die momentane Aufsichtung des Kartenmaterials für die Schulen und das gesamte Publikum „keinen“ Wert habe. — Es ist indessen zuversichtlich zu hoffen, dass die von allen zuständigen Seiten gewünschte permanente kartographische Ausstellung (siehe unsern Museumsbericht per 1910 pag. 6/9) den öffentlichen Lehr- und Bildungszwecken bald zugänglich gemacht werden kann. Dies hängt ab von der Fortsetzung der einmal gewährten behördlichen Unterstützung, die gewiss weiter erfolgt, wenn es gilt, einen wertvollen Bildungsfaktor und damit zugleich eine öffentliche Sehenswürdigkeit zu schaffen.

Dem freundlichen Entgegenkommen des tit. Schulrates der Stadt St. Gallen verdanken wir immer noch die Überlassung eines Zimmers im Hadwigschulhaus. Von den künftigen finanziellen Mitteln hängt es nun ab, ob die Lehrausstellung ein definitives Lokal beziehen und einrichten kann; die Vorarbeiten hiefür sind beendet.

